

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalmuseum

**Band:** 23 (1963-1964)

**Heft:** 2

**Artikel:** Silber-, Zinn- und Holzgegenstände aus der Kirche St. Lorenz bei  
Paspels

**Autor:** Volbach, W.F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-164929>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Silber-, Zinn- und Holzgegenstände aus der Kirche St. Lorenz bei Paspels

Von W. F. VOLBACH

(Tafeln 15–20)

Zu den kostbaren Stücken in den Kirchenschätzen von Chur, Sitten und St. Maurice fand sich nun in der kleinen Talkirche von Paspels eine Reihe von Objekten, die für die geistige und vor allem religiöse Geschichte Graubündens von grosser Bedeutung sind. Auch sie zeigen die mannigfaltigen Beziehungen dieses Gebietes zu den umliegenden Ländern.

Schon unter der römischen Herrschaft, die zu Beginn des 5. Jahrhunderts zusammenbrach, war die Gegend reich an römischen Importstücken, und auch in der Folgezeit – in der schon 451 Chur als Bischofssitz erwähnt wird<sup>1</sup> – bricht diese Beziehung sowohl zu Italien<sup>2</sup> wie dem christlichen Osten<sup>3</sup> nicht ab.

Die neuen Funde aus Paspels geben einen weiteren Beweis für die weitverzweigten Beziehungen der frühmittelalterlichen Kultur Graubündens. Daher erwecken sie ein über das Lokale hinausgehendes Interesse. Leider fanden sich keine Dokumente, die uns über die hier verehrten Reliquien und ihre Translation nähere Auskunft geben. So ist man bei der Einordnung der Stücke für ihre Datierung und Lokalisierung zunächst auf stilistische Untersuchungen angewiesen. Die 1957 gehobenen Gegenstände seien im folgenden in einer Übersicht zusammengestellt, welche über den genauen Fundort, über Werkstoff und Masse Auskunft gibt:

## I. Vom Areal des frühmittelalterlichen Friedhofs.

- Kruzifixus, Zinn, bleihaltig, H. 7,4 cm, Br. 5,8 cm. Fundort: bei der Nordostecke der Kirche, in einem Haufen menschlicher Skelettreste (offenbar Gräberabraum). Tafel 18. (vgl. S. 78).

## II. Aus dem Innern des Blockaltars im Chor der Kirche.

### a) Aus dem Sepulcrum (vgl. Tafel 15a, b sowie Abb. 6 und 8):

- Reliquienkästchen, Silber. H. 4,7 cm, Br. 6,3 cm, T. 6,3 cm. Tafel 15c, d, f. (vgl. S. 76).
- Reliquienbüchse, Hirschhorn, H. (inkl. Deckel) etwa 10 cm. Grösster Durchmesser unten etwa 7,5 cm, oben etwa 5,5 cm. Tafel 19a sowie Abb. 12. (vgl. S. 80).

Die Knochenpyxis enthielt bei ihrer Eröffnung am 25. Juni 1957 die Gewebestücke 1–8 (vgl. Tafel 21–23 und S. 83–89).

- Fragment (Seitenwand?) eines kleinen Behältnisses. Holz, mit geometrischem Punz-, bzw. Stempeldek. 4,7×9,6 cm, Dicke 0,2–0,3 cm. Tafel 19b.
- Fragment eines rechteckigen Brettchens (Teil eines kleinen Behältnisses?). Holz; Mitte mit eingeschnittenem Kreuz mit verbreiterten Endigungen, 8,4×7,7 cm, Dicke, 1,0 cm. Tafel 19c.
- 1 Serpentinfragment.

<sup>1</sup> E. POESCHEL, *Kdm. Graubünden VII* (Basel 1948), 170.

<sup>2</sup> W. SULSER und H. CLAUSSEN, *Die Stephanskirche zu Chur*, in: *Akten zum VII. Internationalen Kongress für Frühmittelalterforschung* (Graz-Köln 1962), 154.

<sup>3</sup> E. VOGT, in: *ZAK* 13 (1952), 1 ff.

- b) Oberhalb des Sepulcrums, von diesem durch eine Steinlage (vgl. Abb. 6a) getrennt:  
 – 4 Einzelteile eines Reliquienkästchens mit walmdachförmigem Deckel: 2 Längswände mit je 2 Nuten für eine Inneneinteilung. 132×32 mm; Boden 132×52 mm; Deckel in Walmdachform, Unterseite gehöhlt, 132×52 mm. Tafel 20 sowie Abb. 13 (vgl. S. 81).

### 1. Silbernes Reliquienkästchen

Verhältnismässig sicher ordnet sich das qualitativ beste Stück des Fundes, das kleine Silberreliquiar (Tafel 15c, d, f)<sup>4</sup>, ein. Es zeigt eine quadratische Form mit flachem Deckel, der auf der Rückseite von zwei Scharnieren gehalten wird. Die Technik der Gravierung und Punzierung ist ganz ausgezeichnet. Die Verzierung besteht auf den rechteckigen Seiten in je zwei Kreisen mit doppelter Umrandung, in denen abwechselnd sich ein einfaches Kreuz und das konstantinische Monogramm mit A und  $\omega$  befinden. Der quadratische Deckel ist mit vier solcher Kreise ausgefüllt, davon zwei mit einfachem Kreuz und zwei mit dem konstantinischen Monogramm (Tafel 15d). Die Zwischenräume zwischen den Kreisen zeigen ein eingepunztes Punktornament.

Aus der frühchristlichen und frühmittelalterlichen Zeit sind eine Reihe von Reliquiaren bekannt, die als Schmuck das Kreuzzeichen tragen. So sehen wir verwandte rechteckige Kästchen, die mit dem Kreuz verziert sind und dem Reliquiar von Paspels nahestehen, in Baltimore<sup>5</sup> (Tafel 16a, b), das aus Syrien kommen soll, und in Sofia (Tafel 16c, d)<sup>6</sup>, ein einfacheres im Museum von Rimini aus der dortigen Kirche SS. Andrea und Donato (Tafel 15e und Abb. 11)<sup>7</sup>. Diese kleinen Silberreliquiare sind in der Verzierung und Grösse einander so ähnlich, dass man sie zu derselben Gruppe rechnen muss. So findet sich das konstantinische Monogramm auf dem Kästchen von Sofia in derselben Form wie in Paspels. Mit dem Reliquiar aus S. Sophia in Sofia wurden Münzen gefunden, die aus der Zeit nach Konstantin dem Grossen stammen. Ähnlich in der Form, aber kostbarer in der Ausführung – mit Email, Granulierung und Filigran verziert – ist die kleine, rechteckige Goldkapsel aus Pola in Wien<sup>8</sup>. Ihre Verzierung mit Kreuz und Palmetten erinnert an die Ornamentik der zuvor besprochenen Kästchen. In Form und Technik verwandt ist auch das Christusmonogramm auf der Silberampulle aus dem Schatz von Ténès in Le Bardo<sup>9</sup>, die wie der gesamte Fund wohl aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts stammt. Auch auf den Silberreliquiaren der folgenden Zeit wird das Kreuz immer noch gerne als Schmuck verwendet. So sehen wir es auf den beiden sarkophagartigen Reliquiaren in Sofia und Leningrad, Ermitage<sup>10</sup>, von denen letzteres durch Stempel Justinians (527–565) datiert ist. Mit reicherer bildlicher Ausführung findet sich das Kreuz auf zwei kleinen Silberreliquiaren, die trotz der verschiedenen Fundorte eng zusammengehören. Es sind dies die beiden reichverzierten Stücke, von denen das eine aus Çirga in Isaurien sich im Muse-

<sup>4</sup> Höhe 4,6–4,8 cm, Deckel 6,3 × 6,3 cm, Boden 6,2 × 6,2 cm. Für diese und andere freundliche Auskünfte danke ich Prof. E. VOGT herzlichst.

<sup>5</sup> Baltimore, The Walters Art Gallery, Inv. Nr. 57 638. – H. 6,7 cm, Br. 6,4 cm. Ehemals Sammlung Aboucassem. – *Early Christ. and Byz. Art* (Baltimore). Catalogue No. 377. – H. PEIRCE and R. TYLER, *L'Art Byzantin II* (Paris 1934), Abb. 124b, c. – M. C. ROSS, in: J. Walters Art Gallery XVIII (1955), 61.

<sup>6</sup> Sofia, National-Museum. Gefunden in einem Grab unter der Apside von St. Sophia, 1893, zusammen mit Münzen aus der Nachfolge Constantins d. Gr. H. 7,6 cm. Für die freundlichen Auskünfte aus Sofia danke ich vielmals Dr. STANCIO STANCEV. B. FILOV, *St. Sophie de Sofia* (Sofia 1913), 70, Taf. VIII, 1–4. – G. L. BRETT, in: *Papers of the British School at Rome XV* (1939), 36, Nr. 14, Abb. 8, Tafel IV.

<sup>7</sup> Höhe 3,1 cm, Breite 3,5 cm, Länge 5,5 cm. CH. ROHAULT DE FLEURY, *La Messe I* (Paris 1883), Tafel 53. – CABROL, *Dict. d'Arch. chrét. III*, 1, Sp. 1105, Abb. 2691. – N. BRAUN, *Der christliche Altar I*, 678.

<sup>8</sup> Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. VII. 761. H. 1,6 cm; L. 2,3 cm; Br. 1,9 cm. – H. SWOBODA, in: *Mitt. Zentral-Kommission 16* (1890), 1. – W. F. VOLBACH, *Metallarbeiten des christl. Kultes* (Mainz 1921), Nr. 11. – J. BRAUN, *Der christl. Altar* (1924), I, 636. – R. NOLL, *Vom Altertum zum Mittelalter*. Katalog (Wien 1958), Nr. B 14, S. 27, Abb. 15.

<sup>9</sup> J. HEURGON, *Le Trésor de Ténès* (Paris 1958), Taf. VI, S. 51.

<sup>10</sup> BELAEV, in: *Seminarium Kondakovianum III* (Prag 1929), 125. – E. CRUIKSHANK-DODD, *Byz. Silver Stamps* (Washington 1961), Nr. 117, S. 86. – PEIRCE et TYLER, (vgl. Anm. 5) II, Abb. 125b.

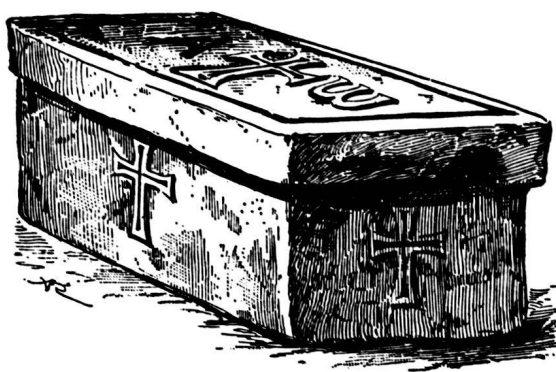


Abb. 11. – Silbernes Kästchen aus Rimini (Kirche SS. Andrea e Donato). H. 3,1 cm, B. 3,5 cm. Rimini, Museum (vgl. auch Tafel 15e).

um von Adana (Tafel 17d)<sup>11</sup> befindet und in Relief Petrus und Paulus die Traditio Legis, Oranten und auf den Seiten die Köpfe Konstantins und Helenas neben dem Kreuz zeigt. Ein zweites, verwandtes Reliquiar aus Jabalkovo bei Hasskovo (Südbulgarien) im Nationalmuseum von Sofia (Tafel 17a–c)<sup>12</sup> zeigt auf dem Deckel dieselbe Darstellung des Kreuzes mit Konstantin und Helena, darüber die Beischrift « OMONOIA » (Eintracht-Concordia) über dem waagrechten Kreuzbalken. Eigenartig ist die Darstellung der Vorderseite mit der Traditio Legis und Paulus und Petrus (Tafel 17a), in einer Form, die an die Szenen der Gesetzesübergabe auf ravnatischen Sarkophagen des 5. Jahrhunderts<sup>13</sup> erinnert. Sieben weitere Apostel sind auf den Seiten dargestellt. Der Stil dieser beiden rechteckigen Reliquiare spricht für eine Entstehung in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts in Kleinasien.

Auch die merovingische Kunst übernimmt auf den Reliquiaren die Verzierung mit Kreuzen. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Beinkästchen aus Heilbronn<sup>14</sup>, auf dessen Schiebedeckel sich ein verwandtes Christusmonogramm wie das von Paspels befindet. Noch einfacher ist ein Bein-Kästchen im arch. Museum von Madrid. In reichster Ausführung erscheint das Kreuzzeichen auf den beiden verwandten Reliquiaren von Utrecht und Beromünster<sup>15</sup> am Ende des 7. Jahrhunderts. Wie stark die Kreuzsymbolik mit der Verzierung der Reliquienkästchen zusammenhängt, zeigt die Darstellung auf einem rechteckigen Silberkästchen aus Trient im Museum von Innsbruck<sup>16</sup>, auf dessen Deckel eine männliche Person (Christus?) ein Kreuz im Arm trägt.

Legte der Vergleich mit den verwandten Kästchen aus Baltimore und Rimini es schon nahe, auch das Reliquiar aus Paspels in das beginnende 5. Jahrhundert einzuordnen, so wird diese *Datierung* durch den Vergleich mit anderen Silberarbeiten aus dieser Epoche<sup>17</sup> noch sicherer. Vor

<sup>11</sup> M. R. E. GOUGH, in: *Byzantinoslavica* XIX, 2 (1958), 224, Abb. 1–4. – Ders., *The Early Christians* (London 1961), Abb. 46–48. – W. F. VOLBACH, in: *Beiträge z. Kunstg. und Archäol. des Frühmittelalters* (Graz-Köln 1962), 27, Taf. V Abb. 9. – A. GRABAR, in: *Cahiers arch.* XIII, 1962, S. 49. – H. BUSCHHAUSEN, in: *Jahrb. der österr. byzantin. Gesellsch.* XI/XII (1962/63), p. 137.

<sup>12</sup> Auch diesen Hinweis verdanke ich der Freundlichkeit von Dr. STANCIO STANCEV, ebenso die Aufnahmen. – BUSCHHAUSEN (vgl. Anm. 11), p. 165.

<sup>13</sup> G. DE FRANCOVICH, in: *Felix Ravenna* 26/27 (1958), 12ff.

<sup>14</sup> P. GÖSSLER, in: *Germania* 16 (1932), 294. Ders. in: *Blätter für württemb. Kirchengeschichte* N.F. 36 (1932), 173, Taf. 1. – H. FILLITZ, in: *Jb. kunsth. Samml. in Wien* 54 (1958), 26.

<sup>15</sup> S. GUYER, *Die christlichen Denkmäler des 1. Jahrhunderts in der Schweiz* (1900), Abb. 10. – J. BAUM, in: *ZAK* 8, (1946), 203. – Ders., in: *Forschungen zur Kunstg. und christl. Archäol.* II (Baden-Baden 1953), 99. – J. WERNER, in: *Akten z. Intern. Kongress für Frühmittelalterforschung* (Lausanne 1954), 107.

<sup>16</sup> ROHAULT DE FLEURY (vgl. Anm. 7), I, 143, Taf. LIII. – E. SCHAFFRAN, *Die Kunst der Langobarden in Italien* (Jena 1942), S. 129, Taf. 54c, f. – H. KÜHN, *Die Kunst Alteuropas* (Zürich 1954), Taf. 175b.

<sup>17</sup> H. H. ARNASON, in: *Art Bull.* XX (1938), 193. – BRETT in: *Papers of Brit. School of Rome* XV (1939), 36. – W. GRÜNHAGEN, *Der Schatzfund von Grossbodungen* (Berlin 1954).

allem zeigen die Ornamente des Kästchens in Baltimore (Tafel 16a, b), die Rauten und Palmetten, bei einer Gegenüberstellung mit anderen Silberarbeiten aus der Zeit um 400 bis 420 eine enge Verwandtschaft. So finden sich ähnliche Palmetten wie in Baltimore auch auf Bruchstücken aus dem Silberfund aus Balline in Dublin<sup>18</sup>, ein Fund, der in das späte 4., bzw. frühe 5. Jahrhundert datiert wird. Die Kreiseinteilung mit Kreuzen wie auf dem Reliquiar aus Paspels lässt sich mit dem Ornament auf dem niellierten, silbernen Gürtelbeschlag aus Budaujlak in Budapest<sup>19</sup> in eine Reihe setzen. Auch die gleichzeitigen Fragmente aus den Silberfunden von Chaource und Traprain (Tafel 16e) sowie der Teller aus Ballinrees bei Coleraine<sup>20</sup> (Tafel 16f) bieten in ihren geometrischen Mustern und ihrer Technik gute Vergleiche, vor allem zu dem Kästchen von Baltimore<sup>21</sup>. Der Fund von Coleraine, heute im British Museum, wiederum ist durch die mitgefundenen Münzen des Kaisers Honorius (393–423) annähernd datiert. Diese Zeit ist auch für die Silberarbeiten im Schatz von Traprain, im Museum von Edinburgh<sup>22</sup>, anzunehmen.

Die *Lokalisierung* des Reliquiars ist schwierig. Naheliegender wäre es, eine Herkunft aus Oberitalien anzunehmen, wo in der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts zahlreiche bedeutende Silberarbeiten entstanden sind. So ordnet Arnason<sup>23</sup> das Reliquiar im Museum von Rimini<sup>24</sup> in die von ihm zusammengestellte, oberitalienische Gruppe ein, neben weiteren, z. T. etwas späteren Stücken, wie die Reliquiare von Pola, Grado oder Brivio. Hier in Oberitalien, wo sich sicher schon unter dem hl. Ambrosius (n. 386) in Mailand eine bedeutende Goldschmiedewerkstatt entwickelte, aus der u. a. der wundervolle Reliquienkasten aus San Nazaro<sup>25</sup> stammt, lassen sich auch weitere Beispiele für eine verwandte Ikonographie und Technik anführen. Nur die weite Streuung der verwandten Stücke, die nicht nur in Italien, sondern auch in Syrien, Bulgarien und Kleinasien gefunden wurden, lässt an einer solchen Lokalisierung noch gewisse Bedenken aufkommen. Ein Beweis, ob das Reliquienkästchen bald nach seiner Entstehung zu Beginn des 5. Jahrhunderts schon nach Paspels kam, wird leider auch nicht mehr zu finden sein.

Gegenüber diesem noch der Spätantike angehörenden Stück sind die anderen Funde aus Paspels aus dem frühen Mittelalter.

## 2. *Kruzifixus aus Zinn*

Wohl das charakteristischste Beispiel der dem Frühmittelalter zugehörigen Funde aus Paspels ist ein kleiner Kruzifixus (Tafel 18), der in bleihaltigem Zinn gegossen ist (Höhe 7,4 cm, Breite 5,8 cm). Er wurde aus einem Haufen Gebeine in der Nordecke der Kirche aussen gefunden. Christus steht, bekleidet mit einem Rock, der bis zu seinen Knien reicht, frontal vor dem Kreuz. Die Handflächen sind nach aussen gerichtet, sein ovaler Kopf ist von einer erhöhten Linie eingerahmt, von der nach den Seiten und nach oben kleine Rechtecke abzweigen – wohl die Andeutung des Kreuznimbus. Unter seinen Achseln wird der Raum durch zwei Rosetten ausgefüllt, während über seinem Haupt zwei Kreispunkte – vielleicht verkümmert Sol und Luna – erscheinen. Um das Relief zieht sich ein gestricheltes Band, das an den vier Enden je zwei Schlaufen bildet. Von

<sup>18</sup> GRÜNHAGEN (vgl. Anm. 17), Taf. 14, C4.

<sup>19</sup> GRÜNHAGEN (vgl. Anm. 17), Taf. 7B.

<sup>20</sup> BRETT (vgl. Anm. 17), Nr. 2A, Abb. 1. – MATTINLY, PEARCE and KENDRICK, in: *Antiquity* (1937), 42. – Vgl. auch in Ägypten eine ähnliche Ornamentik, wie auf den Pilastern von Bawit in Paris (*Koptische Kunst*, Katalog. Essen 1963), Nr. 79.

<sup>21</sup> M. C. ROSS, in: *The Journal of the Walters Art Gallery XVIII* (1955), 61, datiert das Kästchen auch in das 4. oder beginnende 5. Jahrhundert. H. 7,3 cm, Br. 5,8 cm.

<sup>22</sup> A. O. CURLE, *The Treasure of Traprain* (1923), Abb. 39, 54, 58, 63, 65. – BRETT (vgl. Anm. 17), Nr. 3E, Abb. 3.

<sup>23</sup> ARNASON (vgl. Anm. 17), S. 226.

<sup>24</sup> Für die Aufnahme und freundliche Auskünfte danke ich vielmals Prof. MARIO ZUFFA in Rimini.

<sup>25</sup> W. F. VOLBACH, *Frühchristliche Kunst* (München 1958), Taf. 110–115. – M. GAGIANO DE AZEVEDO, in: *Aevum XXXVI* (1962), 217. – Ders. in: *Arte Lombarda VIII* (1963), 65.

diesen sind die beiden rechts, von den linken das untere und von den unteren das linke abgebrochen. Sie dienten vielleicht dazu, das kleine Relief auf einem Stoff zu befestigen. Die Rückseite (Tafel 18b) ist leicht mit einem Ornament verziert. Von den Rändern gehen Dreiecke aus, die nach der Mitte gerichtet sind, und im Mittelstreifen findet sich ein abwechselndes Strichmuster. Die Ösen zeigen ein einfaches Linienornament. Bisher ist ein zweites Bleirelief dieser Art noch nicht bekannt. Aber in anderen Kunstgattungen finden sich Parallelen zu unserem Stück, die eine Datierung ermöglichen<sup>26</sup>. Die abstrakte Wiedergabe des Gekreuzigten, die unorganische, unrealistische Darstellung des Körpers, der die einzelnen Teile unzusammenhängend nebeneinanderstellt, entspricht dem Kunstwollen der germanisch-merowingischen Kunst, ein Stil, der sich in allen Kunstgattungen des 6. und 7. Jahrhunderts, vor allem in der Miniaturmalerei<sup>27</sup>, entwickelt hat.

Die nächsten Beziehungen zu dem Zinnkreuz finden sich vor allem unter den Goldkreuzen der langobardischen Periode, die sich hauptsächlich in Oberitalien zwischen Görz und Turin in großen Mengen fanden und die wahrscheinlich dazu dienten, auf die Gewandung aufgenäht zu werden. Sie sind gearbeitet aus dünnem Gold mit Pressmodellen<sup>28</sup>. Unter diesen findet sich auf verschiedenen Stücken dieselbe Form der abstrakten Körperdarstellung, so auf dem Kreuz aus dem Grabe Gisulfs (gest. 611) in Cividale<sup>29</sup> oder auf einigen ähnlichen Stücken aus Calvisano<sup>30</sup> (Tafel 17e). Letztere sind durch Münzen noch in das letzte Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts oder das 1. des 7. Jahrhunderts zu datieren. Diese Stücke wurden vielleicht in der Gegend von Brescia gearbeitet. Auch auf ihnen finden sich dieselben ovalen Kopfformen wie auf dem Kreuz aus Paspels. Damit kann auch für dieses eine Entstehung um 600, evtl. zu Beginn des 7. Jahrhunderts angenommen werden. Bei der starken Verwandtschaft mit den erwähnten oberitalienischen Arbeiten könnte man auch folgern, dass es von dort nach Graubünden gelangte. Ähnliche Körperformen lassen sich auch noch nach dieser Zeit, so die Bildung der Köpfe, in Oberitalien weiterverfolgen, so auf der Sigualdusplatte im Baptisterium von Cividale<sup>31</sup> aus den mittleren Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts, doch sind diese noch stilisierter.

Die in der Schweiz entstandenen Metallarbeiten dieser Epoche zeigen einen anderen Charakter, so dass auch aus diesem Grunde eine Entstehung des Bleikreuzes hier nicht wahrscheinlich ist. Die menschliche Figur wird nach spätantiken Vorlagen noch stärker vereinfacht, aber nicht in ihre Einzelteile zerlegt. Verwandt ist nur die letzte Vereinfachung der Form, der Verlust jeglicher Realität. Dies ist eine allgemeine Zeiterscheinung. Zum Vergleich bieten sich hier vor allem Darstellungen aus dem burgundischen Kunstkreis an, wie die Beter- und Danielschnallen<sup>32</sup>. Diese stammen meist aus dem beginnenden 7. Jahrhundert. Aber schon ein Vergleich mit der Orantenfigur auf der Schnalle von La Balme in Genf<sup>33</sup> zeigt bei aller Verwandtschaft doch eine verschiedene Kunstauffassung. Dasselbe Phänomen sieht man auch im fränkischen Kreis, wie auf Reliquiaren, so dem in St-Benoît-sur-Loire<sup>34</sup> und ähnlichen Stücken. Die letzten Ausläufer dieser Kreuzigungs-

<sup>26</sup> N. ÅBERG, *The Occident and the Orient in the Art of the Seventh Century* (Stockholm 1945).

<sup>27</sup> G. DE FRANCOVICH wies mich freundlicherweise auf denselben Prozess in der Miniaturmalerei hin, so auf das Evangelium aus Echternach in Paris (B.N. lat. 9389). ZIMMERMANN, *Vorkaroling. Miniaturen IV*, Tafel 255. Vgl. auch die Miniaturen in dem Sakramentar von Gellone (B. TEYSSÈDRE, *Le Sacramentaire de Gellone et la figure humaine dans les mss du VIII. Coll. Visions méridionales* (Toulouse 1959), Tafel I.

<sup>28</sup> S. FUCHS, *Die langobardischen Goldblattkreuze* (Berlin 1938). – G. HASELOFF, in: *Jb. des röm.-germ.-Zentralmuseums, Mainz III* (1956), 143.

<sup>29</sup> Museo archeol. Fuchs (vgl. Anm. 28), Taf. i, 2. – CABROL (vgl. Anm. 7) *III*, 2, Sp. 1824.

<sup>30</sup> Fuchs (vgl. Anm. 28), Nr. 77–79, Tafel 19. – HASELOFF (vgl. Anm. 28), S. 153, Abb. 6.

<sup>31</sup> G. MARIONI – C. MUTINELLI, *Guida Storico-Artistico di Cividale* (Udine 1958), S. 154, Abb. 53. – ÅBERG (vgl. Anm. 26), S. 10, Abb. 9. – G. MOR, in *Memorie Stor. For.* 1955/56, S. 172.

<sup>32</sup> H. KÜHN, in: *IPEK* (1941/42), 152; Ders., in: *IPEK XVII* (1943/48), 39, Abb. 24.

<sup>33</sup> J. BAUM, *La Sculpture figurale*, Abb. 75.

<sup>34</sup> COUTIL, *L'Art mérovingien* (1930), 83. – Vgl. auch die abgekürzte Kreuzigung der Grabplatte von Faha. – K. BÖHNER *Die Altertümer des Trierer Landes I*, 246.

darstellungen findet man in Oberitalien, so in dem wundervollen Silberkreuz im Museum von Cividale<sup>35</sup>, auf dem Christus schon in realistischer Auffassung des 9./10. Jahrhunderts erscheint, und noch deutlicher auf dem Vortragekreuz aus Chur in Berlin<sup>36</sup>.

### 3. Reliquienbüchse aus Hirschborn

Das eigenartigste Stück, das sich in dem Reliquienbehälter fand, ist eine primitiv gearbeitete Büchse aus Hirschhorn (Tafel 19a und Abb. 12)<sup>37</sup>. Der Handwerker hat die ovale Form des an den Enden abgeschnittenen Horns beibehalten, etwas geglättet, und den Deckel in ungleichmäßiger Form mit einer Durchbohrung abgetreppt zum Einsetzen gearbeitet und auch in derselben primitiven Art einen Boden aus demselben Material eingefügt. Auch diese Pyxis diente wohl als Reliquiar. Sie ist schon aus dem Grunde interessant, da von den Reliquiaren des frühen Mittelalters sich nur wenige in Horn erhalten haben. Sicher aber waren solche Beispiele ursprünglich häufiger zu finden<sup>38</sup>, vor allem in solch einfacher Form. Die mit Bein belegten Bursen dagegen sind auch heute noch zahlreicher. Büchsen oder Reliquiare mit christlichen Darstellungen, wofür der berühmte Kasten in Werden<sup>39</sup> das beste Beispiel ist, sind verschwunden.



Abb. 12. – Abrollung der Ritzzeichnung auf der Hirschhornpyxis (vgl. Tafel 15b und 19a) aus dem Altarsepulcrum von Paspels: a ohne Ergänzungen, b mit gesicherten zeichnerischen Ergänzungen.

Leider ist die Darstellung auf der Vorderseite stark zerstört und kaum noch zu erkennen. Es handelt sich um eine in primitiver Technik eingeritzte Kreuzigung (Abb. 12), von der noch die dünnen Querbalken in Form einer Doppellinie erhalten sind. Von Christus ist der Kopf in einem Kreuznimbus, die Nase und ein Auge deutlich sichtbar. Von dem Körper haben sich nur einige Linien des Leibes erhalten. Die Füße sind nicht mehr vorhanden. Rechts steht unter dem Kreuzbalken eine sich leicht nach links wendende Figur, vielleicht ein Engel, oder mit einem breiten

<sup>35</sup> G. MARIONI – C. MUTINELLI (vgl. Anm. 31), Abb. S. 415. – G. FOGOLARI, *Cividale* (Bergamo 1906), Abb. 57.

<sup>36</sup> Kdm. Graubünden (Basel 1948), 198, Abb. 219.

<sup>37</sup> H. 8,9 cm, Br. oben 5,4 cm, unten 8 cm. Der Deckel L. 5,3 cm, Br. 3,4 cm, der Boden L. 7,3 cm, Br. 4,2 cm.

<sup>38</sup> J. BRAUN, *Die Reliquiare* (Freiburg i. Br. 1940), S. 54, als *cornua*, *corni* oder *cornua eburnea* erwähnt. Meist zeigen die mit Beinplättchen verzierten Kästen eine rechteckige Form und einfache Verzierung mit Kreispunktmuster. A. GOLDSCHMIDT, *Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karol. und sächs. Kaiser II* (Berlin 1918), 12, Taf. 54ff. – H. FILLITZ, in: *Jb. der kunsth. Sammlungen in Wien* 54 (1958), 77ff.

<sup>39</sup> V. ELBERN, in: *Das erste Jahrtausend. Kunst und Kultur im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr* (Düsseldorf 1962) 436.

Kopftuch Maria. Auch hier fehlt der untere Teil des Körpers. Auf der linken Seite neben dem Kreuz erkennt man noch schwach einige Linien, die zu einer zweiten Figur gehörten, wohl einen zweiten Engel oder den hl. Johannes darstellend. Die Büchse wird am oberen Rand von drei, am unteren von zwei Linien begrenzt.

Die Form und die schlecht erhaltene Zeichnung lassen keine sichere Datierung zu. Der Kreuzigungstypus ist mit Darstellungen auf Miniaturen der merovingischen Codices verwandt, wie die in Gellone, aber die Form ist noch stärker abbreviiert. Es handelt sich hier um eine abgekürzte Darstellung der Kreuzigung, wie sie sich in erweiterter Form wohl in Anlehnung an die Monumentalmalerei Palästinas auf den Ampullen des 6. Jahrhunderts im Domschatz von Monza<sup>40</sup> findet. Hier sind beide Szenen getrennt, während bei unserem Hornrelief die Kreuzigung und das Grab Christi vereint werden. Zum Unterschied von der Darstellung der Ampullen, wo sich neben dem Grab der Engel und die trauernden Frauen befinden, scheinen hier zwei Engel dargestellt zu sein. Zwei anbetende Engel ohne das Grabgebäude erkennt man auch auf dem Goldblättchen des 6. Jahrhunderts im Nationalmuseum von Neapel<sup>41</sup>, ohne die Büste Christi neben dem Grab auf dem Elfenbein der Sammlung Marquet de Vasselot in Paris<sup>42</sup>. Der Kopf Christi erinnert an oberitalienische Arbeiten, wie den Christus auf der Majestas des Ratchisaltars in Cividale (737–744)<sup>43</sup>, oder an Miniaturen, wie in den «Leges Barbarorum» um 793 der Bibliothek von St. Gallen (cod. 731)<sup>44</sup>. Technisch kann man entfernt die Ritztechnik mit primitiven Zeichnungen auf Stein<sup>45</sup> oder Gravierungen auf zahlreichen Schnallen und Fibeln in Metall<sup>46</sup>, vor allem des 7. und 8. Jahrhunderts, vergleichen. Doch geben uns diese Vergleiche nur die Möglichkeit einer annähernden Datierung, und man kann daher sagen, dass das Hornreliquiar nicht vor dem 7. Jahrhundert entstanden ist, aber wohl in das 8. Jahrhundert gehört und eine einheimische Arbeit darstellt.

#### 4. Holzkästchen

Ausser diesen Stücken fand sich im Altar von Paspels über dem Sepulcrum noch ein Holzkästchen mit Satteldach (Tafel 20) eingemauert, das aber keine weiteren Verzierungen zeigt. Auf der Vorderseite befinden sich auf dem Dach und entsprechend darunter eine runde Durchbohrung,

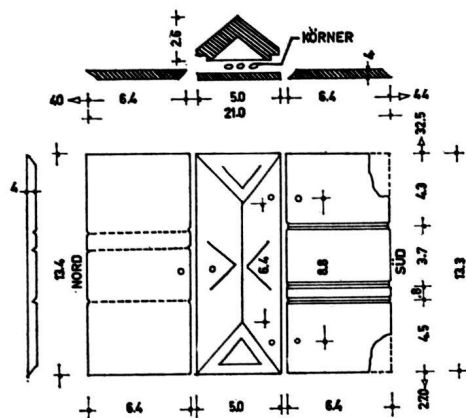


Abb. 13. – Bestandteile des Holzkästchens (vgl. Tafel 20) aus dem Blockaltar der Kirche St. Lorenz bei Paspels.

<sup>40</sup> A. GRABER, *Ampoules de Terre Sainte* (Paris 1958), Taf. 14ff.

<sup>41</sup> C. CECHELLI, *Il Trionfo della Croce* (Roma 1953), Abb. 82.

<sup>42</sup> W. F. VOLBACH, *Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters* (Mainz 1952), Nr. 132, Tafel 40.

<sup>43</sup> G. DE FRANCOVICH, in: *Scritti di Storia dell'Arte in onore di Mario Salmi* (Rom 1961) 173.

<sup>44</sup> E. H. ZIMMERMANN, *Vorkarolingische Miniaturen bis zum Ausgang der romanischen Zeit* (Berlin 1916), S. 227, Tafel 150.

<sup>45</sup> V. ELBERN (vgl. Anm. 39), I, 216.

<sup>46</sup> C. BOULANGER, *Le mobilier funéraire gallo-romain en France* (Paris 1902–05), Tafel 42, 3. – C. ADAMA VAN SCHELTENA, *Die altnordische Kunst* (Berlin 1924), Abb. 37. – J. BAUM (vgl. Anm. 33), Abb. Nr. 74. – L'Art mérovingien. Katalog (Brüssel 1954), Tafel 21. – E. SALIN, *La civilisation mérovingienne*, IV (Paris 1959), 255ff. Abb. 67.



die ehemals für die Schliesse dienten<sup>47</sup>. Der Boden ist aus einem eigenen Stück gearbeitet und steht etwas über, ebenso das Dach. Der Form nach könnte es in den Kreis der Bursenreliquiare gehören, die noch aus vorkarolingischer Zeit stammen. Auch die Verwitterung des Holzes spricht für sein hohes Alter. In der Form (Tafel 20c) erinnert es schon an den Beinkasten in Chur<sup>48</sup>.

Mit diesen neugefundenen Stücken gewinnt die Ostschweiz ein neues wichtiges Material aus der noch dunklen Zeit des frühen Mittelalters.

<sup>47</sup> Die beiden Schmalseiten ergänzt. H. 8,9 cm, Br. 13,6 cm.

<sup>48</sup> J. BRAUN, *Die Reliquiare*, Tafel 45ff. – J. BAUM, in: ZAK 8 (1946), 203.

#### BILDNACHWEIS

Vgl. S. 90

## BILDNACHWEIS

zu den Beiträgen Sulser, Brenk, Volbach und Vogt

### 1. Tafeln

9a, b; 10a, b, c; 11b, e; 12; 24e: Photos G. Vasella.

10d; 24a, b, c, d: Photos E. Stork.

11c, d; 13a, b, c; 15a, b: Photos Dr. W. Sulser, Chur.

11a: Photo B. Engler.

14a, b, c, d: Photos Dr. B. Brenk, Basel.

15e: Photo Museum Rimini.

16a, b: Photos Walters Art Gallery, Baltimore (No 57638, Neg. 5027).

16c, d; 17a, b, c: Photos Nationalmuseum Sofia.

15c, d, f; 18a, b; 19a, b, c; 20a, b, c; 21–23: Photos Schweiz. Landesmuseum.

16e: Repro aus A. O. CURLE, *The Treasure of Traprain. A Scottish board of Roman silver plate* (Glasgow 1923), p. 60, fig. 38.

16f: Repro aus *Antiquity* 11 (1937), pl. V.

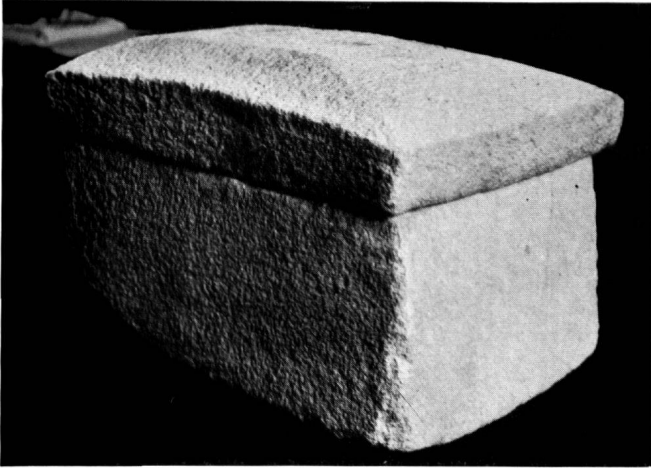
17e, f: Repro aus S. FUCHS, *Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen* (Berlin 1839), Tafel 19 und 5.

### 2. Textabbildungen

Abb. 1–8, 13: Pläne und Zeichnungen Dr. W. Sulser, Chur.

Abb. 9–10: Zeichnung Dr. B. Brenk, Basel

Abb. 12, 14–20: Zeichnungen Cl. Geiser, Schweiz. Landesmuseum, nach Vorlagen von Prof. E. Vogt.



a



b



c



d



e



f

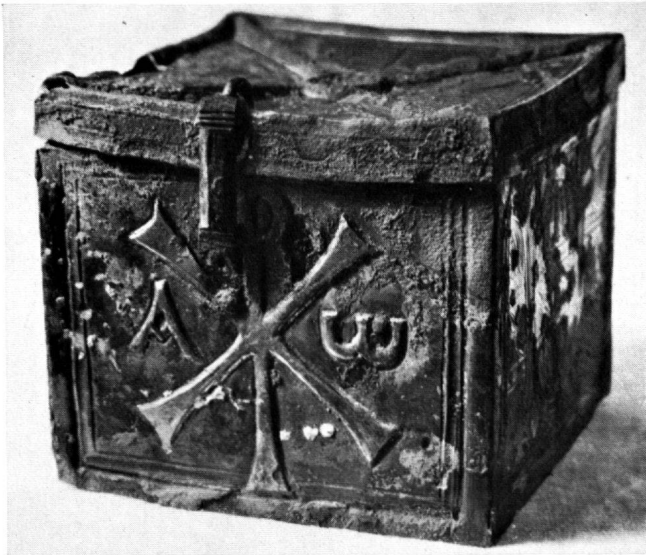
*a, b* Marmorreliquienbehälter aus dem Blockaltar der Kirche von Paspels: *a* bei geschlossenem Deckel (vgl. auch Abb. 8), *b* bei abgehobenem Deckel, Inhalt in Fundlage. – *c, d, f* Silbernes Reliquienkästchen aus dem Marmorreliquienbehälter. H. 4,7 cm, Br. u. T. 6,3 cm. *e* Silbernes Kästchen aus der Kirche SS. Andrea e Donato in Rimini. Rimini, Museum. (vgl. auch Abb. 11), H. 3,1 cm, Br. 3,5 cm, T. 5,5 cm.



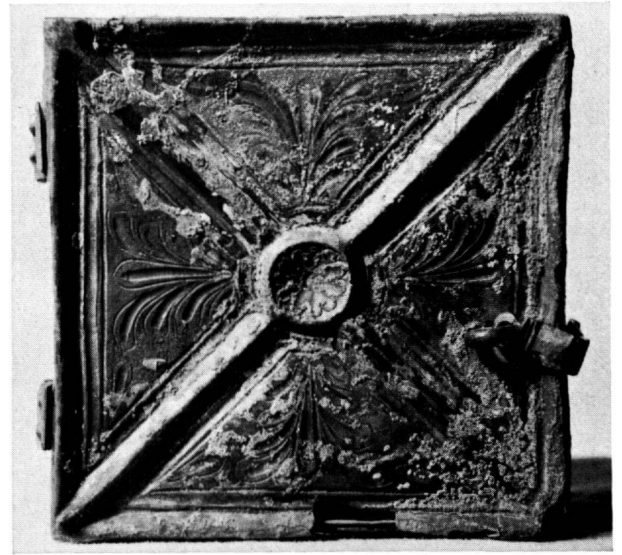
a



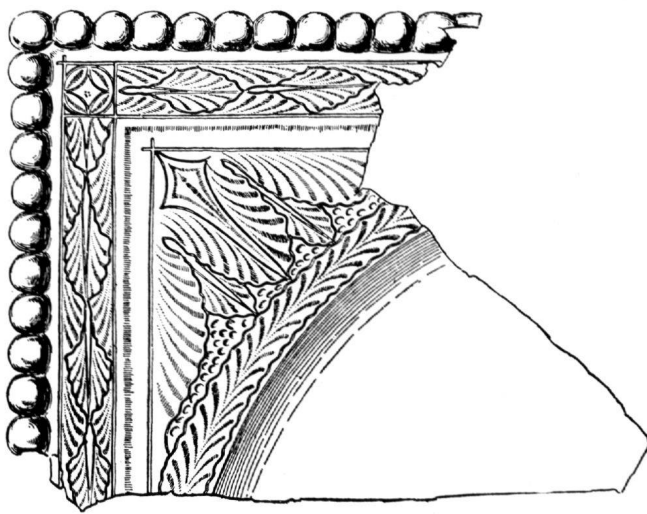
b



c



d



e



f

*a, b* Silbernes Kästchen, angeblich aus Syrien. H. 6,7 cm, Br. 6,4 cm, Baltimore, The Walters Art Gallery. – *c, d* Silbernes Kästchen, aus einem Grab in der Kirche St. Sophia in Sofia, H. 7,6 cm. Sofia, Nationalmuseum. – *e* Fragment eines quadratischen Silbertellers mit kreisförmiger Vertiefung, aus dem Schatzfund von Traprain (östlich von Edinburgh). Edinburgh, Nationalmuseum. – *f* Fragment eines Silbertellers, aus dem Hortfund von Coleraine (Londonderry, Irland), London, British Museum.

DIE KIRCHE ST. LORENZ BEI PASPELS (W. F. VOLBACH)



a



b



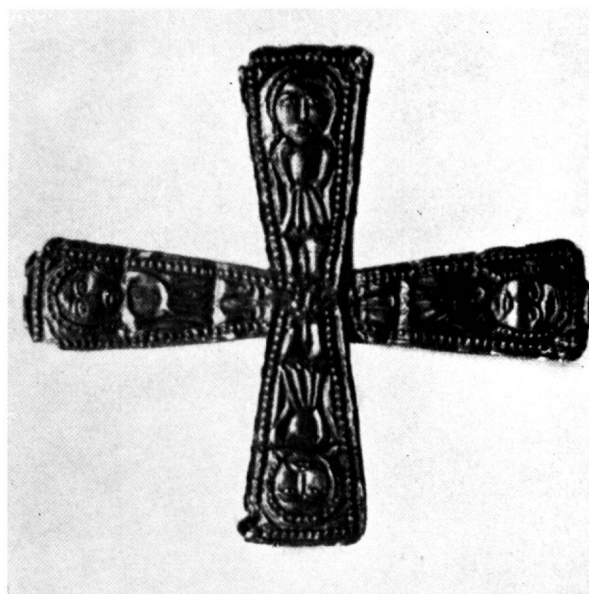
c



d

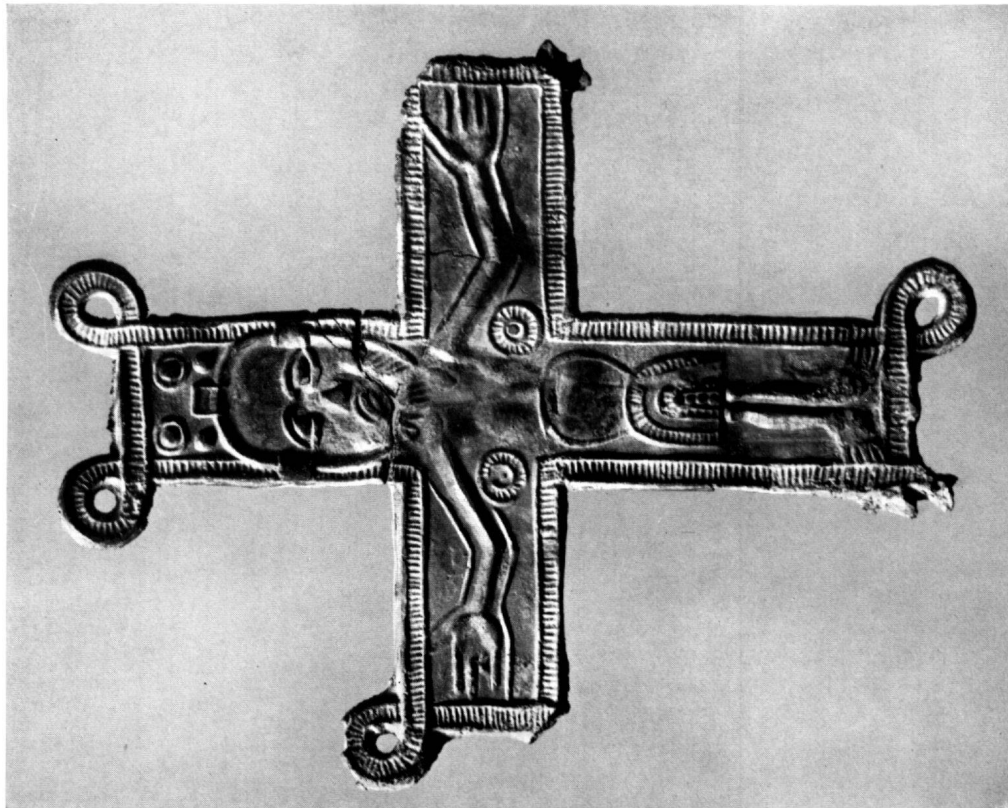


e

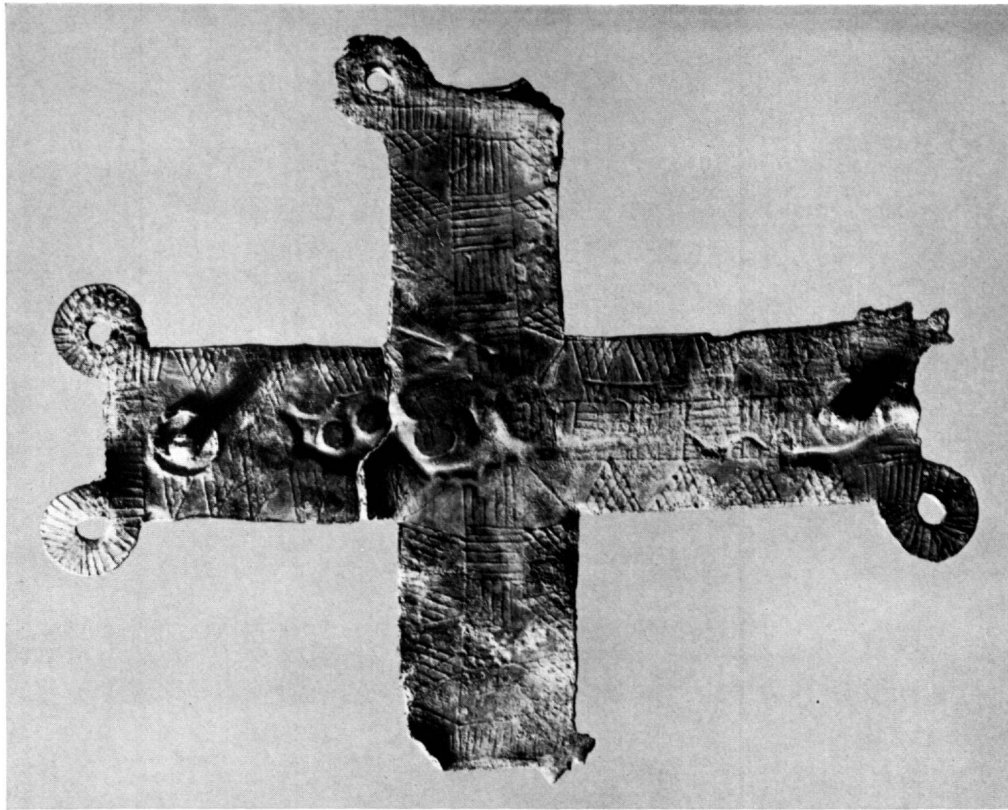


f

*a, b, c* Silbernes Kästchen aus Jabalkovo bei Hasskovo (Südbulgarien), H. 2,2 cm, Br. 4,8 cm, T. 3,1 cm, Sofia, Nationalmuseum: *a* Vorderseite mit TRADITIO LEGIS, Petrus und Paulus. – *b* Die Seiten mit 7 Aposteln. – *c* Deckel mit Kreuz, Konstantin und Helena. – *d* Silbernes Kästchen aus Cirga, H. 4,0 cm, Br. 4,6 cm, Seitenansicht mit Darstellung des Kreuzes und der Büste Konstantins und Helenas. Adana (Türkei), Museum. – *e* Gleichschenkliges Goldblattkreuz, 51 × 51 mm, aus dem Reihengräberfeld von Calvisano (Prov. Brescia). Brescia, Museo Civico. – *f* Gleichschenkliges Goldblattkreuz, 64 × 63 mm, aus Cividale, Kirche S. Maria in Valle. Cividale, Museo Archeologico.



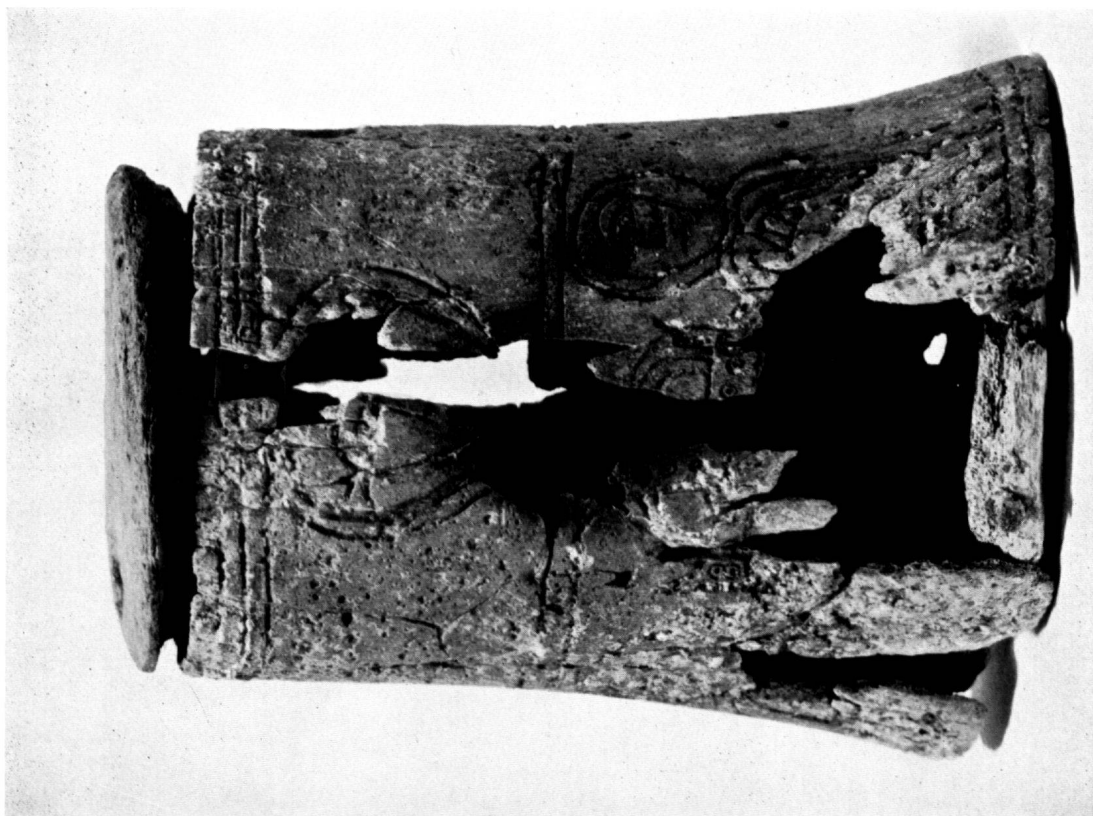
a



b

a, b Kreuzifixus aus dem Grabraum bei der Nordostecke der Kirche von Paspels. Zinn, bleihaltig, H. 7,4 cm, Br. 5,8 cm: a Vorderseite, b Rückseite.

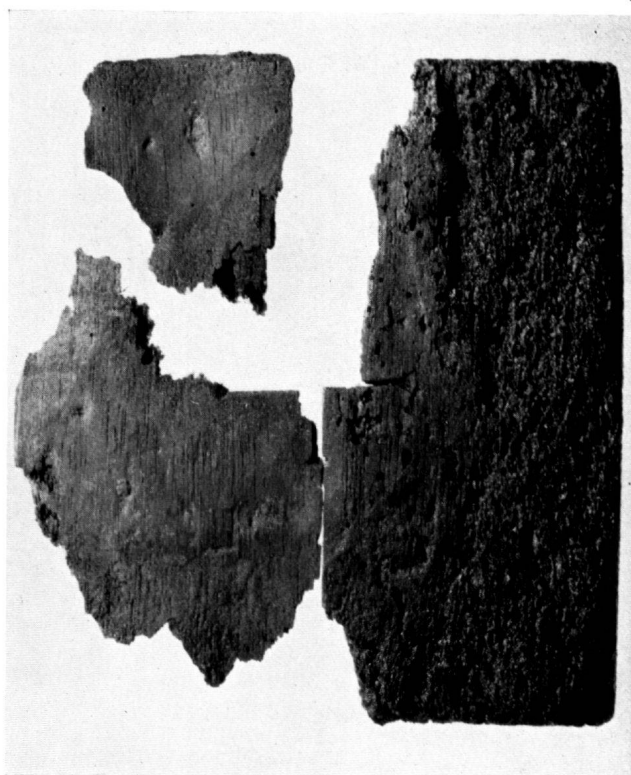
DIE KIRCHE ST. LORENZ BEI PASPELS (W. F. VOLBACH)



a



b



c

*a, b, c* Objekte aus dem Marmorreliquienbehälter im Blockaltar der Kirche von Paspels: *a* Reliquienpyxis aus Hirschhorn (vgl. auch Abb. 12), H. inklusive Deckel 10 cm. – *b* Fragment eines Behältnisses, Holz, mit geometrischem Dekor, H. 4,7 cm, Br. 9,6 cm, Dicke 0,2–0,3 cm. – *c* Fragment eines rechteckigen Brettchens, die Mitte mit eingeschnittenem Kreuz, H. 7,7 cm, Br. 8,4 cm, Dicke 1,0 cm.

DIE KIRCHE ST. LORENZ BEI PASPELS (W. F. VOLBACH)



a



b



c

a-c Reliquienkästchen mit Walmdeckel. Holz, Masse des Bodens:  $132 \times 52$  mm: a die vier erhaltenen Einzelteile, b Deckel in Unteransicht, c das rekonstruierte Kästchen.